

Forstwirtschaft sowie der Fischerei am Bruttoinlandsprodukt, Konzentrationsprozesse in der Landwirtschaft (Betriebsgrößen, Anzahl der Arbeitskräfte, Viehbesatz der Höfe), aber auch den veränderten Gemüse- und Getreideanbau. Selbstverständlich ist eine Karte über die Bodengüte der Ackerflächen zu finden (im Maßstab 1 : 900 000), wobei gravierende Qualitätsunterschiede zwischen den leichteren (und wenig leistungsfähigen) Böden im „Landesinneren“ im Vergleich zu den sehr guten und teilweise sogar ausgezeichneten Böden im Küstenbereich von Nord- und Ostsee sofort ins Auge fallen. Der veränderte Anbau der Getreidearten (weniger Hafer, Menggetreide und Roggen; verstärkt Weizen und Gerste) findet – zumindest hinsichtlich des Hafers – seinen Niederschlag in der Zahl der stark reduzierten Pferdebestände und im Siegeszug der Traktoren, Schlepper und Mähdrescher. Doch nicht allein Traktoren, Getreide und Kartoffeln, Betriebsgrößen und Anbauflächen bestimmen den Inhalt der Karten und graphischen Übersichten, auch Sonderkulturen, der Einsatz von Kunstdünger, das Verhältnis zwischen Niederschlagsmengen, Kartoffelerträgen und Kartoffelpreisen, die Zusammensetzung und Größe der Viehbestände sowie die Milcherzeugung, -verwendung und -verwertung werden analysiert. Das Thema Landwirtschaft wird schließlich am Beispiel der Gemeinde Linden mit Detailkarten zur veränderten Landnutzung und Besitzstruktur mehr als bloß abgerundet.

Der Historische Atlas für Schleswig-Holstein für die Zeit nach 1945 ist ein herausragendes Werk. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachdisziplinen und den verschiedenen Institutionen hat sich – dies ist unschwer zu erkennen – als überaus fruchtbar erwiesen. Da im Gebiet vieler Bundesländer die statistische Überlieferung im Laufe des 19. Jahrhunderts immer dichter und zuverlässiger wird, erscheint es – vor allem bei der Bearbeitung von Karten zum 20. Jahrhundert – bei zukünftigen Projekten in anderen Bundesländern unumgänglich zu sein, die Zusammenarbeit mit den statistischen Landesämtern zu suchen. Die in dem hier vorgestellten Atlas bearbeiteten Themen dokumentieren, welche eigene Darstellungskraft die Kartographie besitzt: Dies ist mehr als nur eine bloße Ergänzung zur viel gerühmten Gesellschafts- und Kulturgeschichte. Dem Historischen Atlas für Schleswig-Holstein kann man nur eine sehr weite Verbreitung wünschen; eine fächerübergreifende Anerkennung wird ihm sicher sein.

Leipzig

Uwe Schirmer

*

800 Jahre Wermsdorf 1206–2006, hrsg. von der Gemeindeverwaltung Wermsdorf, Redaktion ECKART SÄUBERLICH, Sax-Verlag, Beucha 2006. – 384 S., zahlreiche, teilweise farbige und großformatige Abb. (ISBN: 978-3-934544-93-2, Preis: 16,00 €).

Nicht nur für die heutige Landeshauptstadt Dresden birgt die Ausstellung Markgraf Dietrichs des Bedrängten über die burggräflich-dohnaische Burg Torun (Pesterwitz) aus dem Jahr 1206 die urkundliche Ersterwähnung. Über die Zeugen des Rechtsaktes fanden überdies zahlreiche Ortschaften im gesamten Dresdner Raum, aber auch das erzgebirgische Schellenberg (Augustusburg) und das mittelsächsische Wermsdorf erstmals Niederschlag in der schriftlichen Überlieferung. So wie das Schellenberg/Augustusburger¹ wurde auch das Wermsdorfer Jubiläum für einen Kreis engagierter Heimat-

¹ Vgl. zur gleichermaßen verdienstvollen Augustusburger Chronik meine Besprechung im vorliegenden Band unten über: Schellenberg – Augustusburg. Beiträge zur 800-jährigen Geschichte, hrsg. von der Stadt Augustusburg i. Erzgeb., Druck- und Verlagsgesellschaft Marienberg mbH 2006.

freunde und Ortshistoriker zum Anlass, die Geschichte ihres Ortes und seiner Umgebung aufzuarbeiten und im vorliegenden Band umfassend vorzustellen – ein ambitioniertes Vorhaben, das als überaus gelungen gelten kann. Denn das mit fast 400 Seiten für die Chronik eines doch recht bescheidenen Ortes opulente Werk glänzt mit hoher inhaltlicher und äußerer Qualität – letzteres sicher auch ein Verdienst des Beuchaer SAX-Verlages, der den Druck des Bandes in gewohnt ansprechender, würdiger Weise besorgt hat. Vor Ort verdankt sich das Entstehen der Chronik aber insbesondere dem beharrlichen Streben des Redakteurs, und über weite Teile auch Autors, Eckart Säuberlich.

Wermsdorf zählt zu Recht zu den Plätzen, an denen sich sächsische Geschichte in besonderer Weise fokussieren lässt. Das Umfeld des Ortes gehörte bereits zu den dicht besetzten bronzezeitlichen Siedlungsgebieten, und es wurde dann auch von der sorbischen Besiedlung randlich mit erfasst, bevor der Ort selbst schließlich im Zeitalter der hohen Kolonisation als Waldhufendorf in neuer Form entstanden ist. Im Zuge der spätmittelalterlichen Agrardepression fielen mehrere koloniale Dörfer in der Umgebung wüst, wurde die Gegend wieder von Wald erfasst – auf diese Weise bildete sich die eigenartig isolierte Lage Wermsdorfs heraus, als ein Dorf, das von drei Seiten vom Wermsdorfer Forst eingeschlossen ist; eine Lage freilich, die sich für die Entwicklung als bestimmend erweisen sollte. Mit den Leisniger Burggrafen und den Herren von Starschedel zu Mutzschen haben in der Folge zunächst zwei überaus prominente Herrengeschlechter die Geschicke Wermsdorfs bestimmt. Die Starschedel errichteten auf dem Gelände der alten Wasserburg ein beeindruckendes niederadliges Renaissanceschloss, haben aber vor allem durch die von ihnen angelegten Fischzucht-Teiche Bleibendes hinterlassen. Seit dem Jahre 1565 gehörte Wermsdorf zu den unmittelbaren wettinischen Gütern. Kurfürst August erkannte die günstige Lage des Ortes als Ausgangspunkt fürstlich-höfischer Jagden. Unter seinen Nachfolgern entstand im frühen 17. Jahrhundert das „Alte Jagdschloss“ im Zentrum des Ortes, 1681 verlegte man die Verwaltung des Amtes Mutzschen hierhin. Damit leiteten die Kurfürsten eine Entwicklung ein, die Wermsdorf aus den nur-ländlichen Verhältnissen heraus heben sollte, der Flecken Wermsdorf, der heutige kleinstädtische Charakter bildeten sich heraus.

Einen Höhepunkt erfuhr die Wermsdorfer Geschichte aber mit dem Augusteischen Zeitalter, denn nachdem bereits August der Starke für seinen Sohn mit der Hubertusburg ein prächtiges Schloss neu hatte errichten lassen, erfuhr die Anlage mit dem Regierungsantritt Augusts III. nach Plänen Johann Christoph Knöffels einen gigantischen Um- und Ausbau zu einem der größten barocken Jagdschlösser Europas. Doch sollte der Hubertusburg keine gedeihliche höfische Zukunft beschieden sein. Die von König Friedrich II. von Preußen befohlene Plünderung im Januar 1761 versetzte das Schloss faktisch in den Zustand eines Rohbaus zurück. Auch wenn die in der Hubertusburg stattgefundenen Verhandlungen zu einem den Siebenjährigen Krieg beendenden Frieden Wermsdorf noch einmal ins Zentrum europäischer Geschichte rückten, waren der Niedergang der höfischen Schlossanlage und die damit verbundene Stagnation des Ortes nicht aufzuhalten. Als Landgemeinde behauptete Wermsdorf in der Folge nur lokale Bedeutung, die wechselnden Nutzungen der Hubertusburg – Fayencenfabrik, Militärmagazin, Heilanstalt, Sächsisches Krankenhaus – haben die Entwicklung stets mit bestimmt.

Diese Geschichte des Ortes und seiner Umgebung wird in einem ersten Teil des vorliegenden Bandes chronologisch verfolgt und in überzeugenden Beiträgen dargeboten. Dass für Ur-, Frühgeschichte und Mittelalter mit Gerhard Billig einer der besten Kenner sächsischer Geschichte, durch langjährige Ausgrabungen im Wermsdorfer Wald zudem der Region eng verbunden, gewonnen werden konnte, erweist sich als besonderer Glücksfall, weil sich der Heimatforschung in diesen Zeitabschnitten

erfahrungsgemäß die größten Probleme stellen. Billig bietet einen souveränen Überblick auf dem Stand der aktuellen Forschung, die er selbst ja wesentlich bestimmt hat. Aber auch die folgenden Kapitel meistern den Spagat zwischen den Vorgaben der allgemeinen Geschichte und ihrer konkreten lokalen Entfaltung auf hohem fachlichen Niveau. Eckart Säuberlich umreißt die Entwicklung vom 16. bis ins frühe 20. Jahrhundert. Eckhard Riedel und Helmut Striegler bieten über die widerspruchsvollen Zeiten der Weimarer Republik, von „Drittem Reich“ und DDR-Zeit sehr ausgewogene Darstellungen, die schmerzhaften Kapitel nicht aussparen, zugleich aber ein detailreiches Bild der lokalen Entwicklung insbesondere unter den spezifischen Bedingungen der wechselnden Diktaturen offerieren. Ein ausführlicher Beitrag, nochmal von Eckart Säuberlich, zeigt schließlich die Brüche und Neuanfänge seit der ‚Wende‘ des Jahres 1989/90 bis zum Jahr 2006 auf.

In einem umfänglichen zweiten Teil widmet sich das Buch besonderen Bereichen der Wernsdorfer Geschichte in eigenen Kapiteln – eine Gliederung, die sich an anderer Stelle schon häufiger bewährt hat und auch hier Gewinn bringend erscheint. Natürlich nehmen darin die Hubertusburg und das „Alte Jagdschloss“ besonderen Raum ein. Gleich vier Beiträge (Werner Breitenborn/Helmut Striegler, Manfred John, Jürgen Wodtke und Georg Müller) bieten einen chronologischen Abriss der Schlossgeschichte und ihrer vielfältigen Nutzung bis in die Gegenwart. Vor allem das ungemein kenntnisreiche Kapitel von Manfred John über die Hubertusburger Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert erbringt dabei für den Landeshistoriker eine materialreiche Grundlage. Im Weiteren stehen die Landwirtschaft (Jürgen Nitzsche), die Forstwirtschaft (Helmut Striegler), die Jagd (Helmut Striegler), die Teichwirtschaft (Eckart Säuberlich), die evangelische Kirchgemeinde (Christdore Wetzig), die katholische Kirche (Martin Prause), die Schule (Christa Leschnik), Wernsdorf als Erholungsort (Werner Breitenborn/Eckart Säuberlich), der Sport (Horst Kopsch/Karsten Wolf/Sebastian Mohs), Eisenbahn (Reiner Scheffler), Post (Ulf Müller) und Feuerwehr (Inge Käseberg) im Brennpunkt jeweils eigener Betrachtungen. Eine Zeittafel, eine Liste der Wernsdorfer Bürgermeister seit 1900, Literatur, Quellenhinweise und Anmerkungen runden die bemerkenswerten, gut illustrierte Ortsgeschichte ab.

Erneut beweist sich mit der vorgelegten Wernsdorfer Chronik, dass die sächsische Heimatgeschichte auf sicherem fachlichen Boden agiert, eine tiefe Quellenkenntnis an den Tag legt, Impulse der neueren Landesgeschichtsforschung aufnimmt und im Lokalen produktiv macht. Hier – ebenso wie mit der Chronik von Schellenberg/Augustusburg – werden hohe Maßstäbe gesetzt, an denen sich ähnliche Projekte künftig messen lassen müssen. Gegenüber der mit ganz anderem Kraftaufwand, mit ganz anderen Mitteln und in ganz anderer Dimension bearbeiteten „Geschichte der Stadt Dresden“ brauchen sich diese ‚kleinen‘ Chroniken jedenfalls in einem die Relation in Rechnung stellenden Vergleich nicht zu verstecken!

Meißen

André Thieme

Schellenberg – Augustusburg. Beiträge zur 800-jährigen Geschichte, hrsg. von der Stadt Augustusburg i. Ergeb., Druck- und Verlagsgesellschaft Marienberg mbH 2006. – 203 S., 142 teilweise farbige und großformatige Abb. (ohne ISBN, Preis: 14,80 €).

Zum 800. Jubiläum der Ersterwähnung Schellenbergs haben lokale Heimatfreunde und ortshistorische Arbeitsgruppen, ergänzt durch einige Fachhistoriker, eine in Umfang und Ausstattung beachtliche Chronik von Schellenberg/Augustusburg vorgelegt.